



Anrufung Apollons

von Erika Mitterer

Tritt aus dem Felsen, dem dunkel erdröhnenden,
golden tritt vor aus dem grauen Basalt –
steig aus der Quelle, der stürzenden, tönenden,
werde Gestalt!

Vor deinem Glanze scheuer,
fürcht ich mich dennoch nicht:
Deines Blickes azurenem Feuer
hinheb ich mein nacktes Gesicht –
Hör mich, Apollon!

O – Du verschmähst es, die Leyer zu halten,
ohne Kranz erscheinst du, strenge
wie im grausamen Bildwerk der Alten,
Herr du der Hirten und Hirt der Gesänge?
Stumm die Lippe und herbe,
blind der Blick unter der Brau
Eh ich vor Grauen ersterbe,
höre die irdische Frau!

Die Macht des Gesanges, die du mir verliehen,
den Rausch und die Reue, nimm alles zurück!
Der Unwürdigen sind sie zum Grame gediehen,
nun fleht sie zu dir um alltägliches Glück:
Verwelklichen Kranz um die Stirne,
der Wiesen gesänftigtes Licht,
das frostige Funkeln der Firne
erträgt ihr Auge nicht!

Einem Mann will ich sterbliche Kinder gebären,
die blühen und wachsen wie Blume und Tier,
sie werden bald nicht mehr mir gehören,
aber ein Weilchen gehören sie mir!
Und möchte, nach Lust und Beschwerde,
wenn beides mich willig traf,
in der namenlos fruchtbaren Erde
aurasten im ewigen Schlaf.

Ich kann die stolzen Gesänge nicht hören,
mir graut vor der Leyer verherrlichtem Ton,
andere mögen die Menschen betören,
ihnen vergönne den göttlichen Lohn!
Mich freut der Senses Gedengel
und wie das Holzfeuer knackt,
der knirschende Brunnenschwengel,
der Traufe eintöniger Takt.

>>>



Apollon mit der Lyra. Skulptur im Park von Versailles

Foto: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Versailles_Demi-Lune_Apollon_lyre.jpg

Und was du als höchsten der Preise gewährtest,
Unsterblichkeit, – ihrer begehrte ich nie!
So nimm sie von mir, die du frühe beschertest,
die Gnade des Liedes, die Sternmelodie.
Da du die Wahl gegeben
zwischen dem Hier und dem Dort:
Gott! Ich erwähle das **Leben**
und ich verachte das **Wort!**

Hast du gehört? Und gebietest dem Blitze
nicht, zu zerschmettern der Ruchlosen Haupt?
– Nun seh ich nichts als die Felsenritze
wo ich Apollons Antlitz geglaubt ...
Meine Stimme verlor sich im großen
Gedröhn, das sie nicht überschreit –
Er wird mich nicht verstoßen!
Er hat mich nicht befreit.

aus Erika Mitterer: *Das gesamte lyrische Werk*,
Edition Doppelpunkt, Bd. II, S 42ff